№ 244. Mittwoch, den 17. Oktober 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Falsche Anklagen.

Die offiziöse und die Kartellpresse hat jetzt vor den Wahlen mehr noch als sonst die Aufgabe, täglich die freisinnige Partei bei den Wählern in das schlechteste Licht zu setzen und sie widmet sich dieser Aufgabe mit dem größten Eifer. Aber die Art und Weise der Angriffe, welche sie Tag für Tag gegen die Freisinnigen richtet, zeigt, daß die freisinnige Partei keine wirksamen Angriffspunkte bietet, wenn man sich mit ihr im ehrlichen Kampfe messen will. Wenn man ihr begründete Vorwürfe machen könnte, so würde man sich gegen Das wenden, was sie wirklich gethan hat, was ihre Vertreter in den parlamentarischen Körperschaften bei ihren Reden und Abstimmungen verbrochen haben oder gegen das, was sie als ihre Ziele erstreben zu wollen erklärt haben. Erklärungen solcher Art liegen vor in dem allgemeinen Parteiprogramm, und die praktischen Ziele für die bevorstehende Wahlperiode des Landtags liegen in den auf verschiedenen freisinnigen Parteitagen gehaltenen Reden der freisinnigen Parteiführer und in den auf diesen Parteitagen beschlossenen Resolutionen vor. Die offiziöse und die Kartellpresse giebt sich zwar redliche Mühe, darin irgend etwas zu suchen, um es den Wählern denunziren zu können. Aber sie kann doch dem Inhalt dieser öffentlichen Kundgebungen nichts anhaben. Das, was die Deutschfreisinnigen als ihre Ziele erstreben, mag ja den Gegnern der Freisinnigen zum großen Theile sehr unangenehm sein; aber sie wagen es nicht, anzugreifen, weil es Ziele sind, welche von dem größten Theil der preußischen und deutschen Wählerschaft getheilt werden. Deshalb wurde zu Anfang der lebhafteren Wahlbewegung Seitens der „Nordd. Allg. Z." den freisinnigen Kundgebungen der Vorwurf gemacht, daß nichts von einer Verhütung der großen Wasserschäden darin stehe. Die Kartellparteien haben sich diesen Vorwurf zu Herzen genommen und in ihren darauf folgenden Wahlaufrufen einen darauf bezüglichen Passus eingefügt. Die Freisinnigen sind natürlich nicht weniger für die Abhülfe auf diesem Gebiete und es wäre ihnen leicht gewesen, auch eine solche Forderung in ihr Programm aufzunehmen. Aber eine solche Forderung ist ja keine Parteisache und gehört in kein Parteiprogramm. An Weichsel und Nogat, an der Elbe und Oder, an Neiße, Katzbach und Bober stimmen die freisinnigen und konservativen Interessenten und Sachverständigen in ihren Ansichten über die Nothwendigkeit einer solchen Abhülfe unseres Wissens überein und wenn bis jetzt noch nichts Durchgreifendes geschehen ist, so liegt die Schuld vor Allem an der Regierung, welche gar zu lange gezögert hat, wirksame Vorschläge zur Abhülfe zu machen, was ihres Amtes ist; die Parlamente haben nach dieser Richtung hin noch nie eine Schwierigkeit gemacht, ebenso wenig als sie eine mehr liberale Zusammensetzung hatten, wie jetzt zur Zeit einer Mehrheit der Kartellparteien. Aus den Parlamenten sind Jahr für Jahr von Stimmen aus den verschiedensten Parteien Aufforderungen an die Regierung gelangt, in dieser Beziehung feste Stellung zu nehmen, bestimmte Vorschläge zu machen; sie haben aber meist nur sehr unbestimmte, aus wohlwollenden Redensarten bestehende Versprechungen erhalten. Erst schwere Unglücksfälle, welche unermeßlichen Schaden gebracht haben, scheinen etwas mehr Bewegung in die Angelegenheit gebracht zu haben, und wir wollen uns freuen, wenn es in dieser Beziehung jetzt wenigstens besser wird. Da es nun absolut nichts Böses giebt, was man den Freisinnigen auf ehrliche Weise in die Schuhe schieben kann, so muß man ihnen auf unehrliche Weise beizukommen suchen. Darum wird den Freisinnigen Alles, was andere Parteien angeblich verbrochen haben, in die Taschen zu schieben gesucht. Besonders Alles, was Windthorst und das Zentrum, aber auch die Polen, die Welfen, die Sozialdemokraten und wer weiß, welche Reichsfeinde sonst verbrochen haben sollen, wird ihnen täglich zugeschoben. Welche Gruppe von Reichsfeinden ein Blatt den Freisinnigen besonders zuzuschieben sucht, das hängt von dem Leserkreise ab, auf den es spekulirt. Die „Kölnische" z. B. spekulirt auf die dem Zentrum feindlich gegenüberstehende Wählerschaft der Rheinlande, darum wird von ihr dem Freisinn besonders alles das zuzuschieben gesucht, was Windthorst gethan hat oder was man ihm auch nur Uebles nachzusagen weiß. Der Eifer, welcher dabei entwickelt wird und verschiedene andere Anzeigen deuten darauf hin, daß die Wählerschaft in vielen Wahlkreisen sich nicht länger durch offiziöse und „nationale" Verhetzungen dupiren lassen will.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1888.

— Die Festlichkeiten anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Rom erleiden durch eingetretenes schlechtes Wetter eine Einschränkung. Am Montag unterblieb die beabsichtigte Tivolifahrt. Am Sonntag Vormittag begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich nach der deutschen Botschaft, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Bei der Rückkehr fuhren Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich nach dem Pantheon, legten daselbst am Sarge Viktor Emanuels Kränze nieder und begaben sich sodann nach dem Quirinal zurück. Nach dem Frühstück empfing der Kaiser die Deputation der deutschen Kolonie, welche die Adresse der letzteren überreichte, sprach seinen Dank aus, lobte die künstlerische Ausführung der Adresse und unterhielt sich mit den Mitgliedern der Deputation eingehend über die Kunst in Rom. Nach dem Besuch des Pantheons fuhr der Kaiser noch nach der Villa Corsini und kehrte dann nach dem Quirinal zurück. Zwischen 4½ und 5½ Uhr begaben sich der Kaiser und der König gemeinsam nach der Villa Borghese. Um 6 Uhr kehrten die Monarchen in den Quirinal zurück, wo der König dem Kaiser die in Rom anwesenden Generale vorstellte. Der Empfang der deutschen Deputationen in Neapel ist abgelehnt worden, weil der Aufenthalt daselbst zu kurz bemessen sei. Nach der Crispi'schen „Riforma" wurden am Sonnabend in Ventimiglia sechs Kilo kleiner Zettel beschlagnahmt, welche einen ähnlichen Inhalt hatten, wie die am Donnerstag in Rom bei der Ankunft des Kaisers geworfenen. Dieselben stammen aus Marseille und sollten nach Neapel geschickt werden, um am Tage der Ankunft des Kaisers daselbst vertheilt zu werden. — Zu dem Besuche Kaiser Wilhelms im Vatikan wird der „Köln. Ztg." noch folgendes gemeldet: „In der Unterhaltung mit dem Gefolge des Kaisers rühmte der Papst den wissenschaftlichen Eifer der Deutschen, welche außer den Italienern den größten Theil zu den Besuchern der Bibliothek und der Museen des Vatikans stellten." Nach einem Telegramm der „Köln. Volksztg." aus Rom bezeichnet die Crispi'sche Riforma die Ansicht, daß König und Papst nicht zusammen in Rom leben könnten, als durch den Kaiserbesuch hinfällig geworden. Die Wiener „N. Fr. Pr." erzählt, der Papst suchte zweimal das Gespräch auf die römische Frage zu lenken. Beim zweiten Male brach der Kaiser die Unterredung ab mit der Bitte, seinen Bruder vorstellen zu dürfen. Bei dem Frühstück des Herrn v. Schlözer begrüßte der „Köln. Volksztg." zufolge der Kaiser den Kardina Hohenlohe mit den Worten: „Ich soll Dir viele herzliche Grüße von Meiner Frau überbringen." Beide dutzten sich. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Kardinal-Staatssekretär Rampolla saß rechts, Kardinal Hohenlohe links vom Kaiser. Es wurde viel Deutsch gesprochen. Der Kaiser sagte zum Prinzen Heinrich: „Du kannst eine halbe Stunde später kommen und Dich im Vorzimmer unterhalten, bis der Papst und ich fertig sind."

— Der Grundstein zu dem Mausoleum für Kaiser Friedrich in Potsdam ist am Montag früh auf dem gemauerten Sockel niedergelassen worden. Es ist, einer Beschreibung der „Post" zufolge, ein weißer Sandstein, etwa zwei Fuß im Geviert und mit einer länglichen Vertiefung versehen, auf welche ein genau schließender Deckel paßt. In diese Vertiefung sollen am 18. Oktober, am Tage der feierlichen Legung dieses Grundsteins, die bezüglichen Dokumente eingeschlossen werden. Das Mausoleum wird einen Umfang von achtzig Metern im Geviert erhalten. Hofprediger Wendel von der Friedenskirche ist am Montag Mittag zur Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich befohlen worden, um mit derselben über die bevorstehende Feierlichkeit zu konferiren.

— Zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals und einer Stiftung theilt der Berliner Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung in einem besonderen Schreiben mit, daß er den Beschlüssen derselben beigetreten ist. Hinsichtlich der Einrichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm hatte der Magistrat, wie er bei dieser Gelegenheit bemerkt, bereits die Einsetzung einer vorberathenden Kommission aus seiner Mitte beschlossen und dieselbe beauftragt, die Errichtung von Denkmälern in Berlin für Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich aus den Mitteln der Stadt oder unter Beihilfe der Stadt vorzuberathen. Diese Kommission bleibt in Thätigkeit und der Magistrat behält sich vor, auf Grund des Berichts derselben event. auch über das Denkmal für Kaiser Wilhelm mit der Versammlung in Berathung zu treten.

Feuilleton.

Die Betrogenen.

21.) (Fortsetzung.)

Am Tage nach dem Begräbnisse meiner Mutter, spät Abends noch, trat der alte Mann wieder zu mir ein.

„Uebermorgen ist der Termin zur Zahlung der Miethe", sagte er in seiner kalten und höhnischen Manier. „Sie haben das Geld doch beisammen?"

Ich besaß — nachdem ich die Begräbnißkosten bezahlt — noch zwanzig Gulden. Robert hatte die fälligen Zinsen des Kapitals, welches er von meiner Mutter in Händen hatte, natürlich nicht entrichtet. Kapital und Zinsen waren gleichzeitig verloren.

„Ich habe nichts!" erwiderte ich meinem Peiniger. „Durchaus nichts! Aber mein Mann wird zurückkehren — und ich hoffe —"

„Darauf wollen wir uns nun eben nicht verlassen", meinte mich unterbrechend der Hausbesorger, indem ein grausamer Blick seines Auges mein thränenfeuchtes Gesicht traf. „Ich will Ihnen was sagen: wenn bis übermorgen Mittag der Miethszins nicht bezahlt ist, so verlassen Sie die Wohnung und suchen sich ein anderes Quartier!"

„Mein Gott", rief ich aus, „Sie könnten mich mit solcher Härte behandeln? Wohin sollte ich gehen? Wo ein Unterkommen finden?"

„Das ist Ihre Sache", versetzte er hart. „Ich werde mich keinen Pfifferling darum scheeren."

Riesenhaft stieg in diesem Moment das schreckliche Gespenst äußersten Elends vor mir auf. Ich, das verzogene Geschöpf, das nur Wohlleben und Ueberfluß kannte, hinausgetrieben in das Gewühl der Großstadt, ohne Freund, ohne Beschützer, ohne Geld — ohne eine Stätte, wohin ich mein Haupt legen konnte — es war zu entsetzlich! Mein Stolz wich einer unsäglichen Angst.

„Haben Sie Erbarmen!" keuchte ich. „Warten Sie — einen Monat nur noch! Bei der Freundschaft, die Sie meiner Mutter erwiesen —"

„Eben, weil ich Ihre Mutter liebte, sollen Sie hinaus — ich will, daß Sie das Elend kennen lernen, daß Kummer und Noth Sie bessern, daß Sie Ihren Gott wiedererkennen, den Sie bisher frech verleugnet — daß Sie büßen, was Sie an Ihrer Mutter gesündigt. Ich habe kein Erbarmen mit Ihnen — ich schwör's Ihnen!"

Aus seinen Augen sprach der grimmige Haß. Ich empfand, daß ich verloren sei, und sagte kein Wort mehr.

Vierundzwanzig Stunden später stand ich auf der Straße — von Allen verlassen. Ein schöner, milder Abend hüllte die Stadt in seine duftigen Schleier und Tausende von Spaziergängern füllten die Promenaden, lachend und plaudernd wälzte sich die Menschenwoge an mir vorüber, Alles schien Heiterkeit und Frohsinn zu athmen; ich allein, die Verlorene, war ausgestoßen aus diesem Reiche der Freude und des Friedens — Alles, Alles war für mich vorüber; kein Druck der Hand, kein Lächeln eines Mundes, kein herzliches Wort mehr für mich. O, wenn ich im jugendlichen Leichtsinn, in mädchenhafter Schwäche mich vergessen, wenn ich mich eines Fehlers schuldig gemacht hatte — ich büßte in diesem Moment furchtbar und schwer für mein Vergehen. Und was hatte ich denn begangen? Ich hatte geliebt, mit der ganzen Kraft einer schönen Leidenschaft einen Mann, der mir, der Unerfahrenen, dieser Liebe werth schien! Der Kopf schwindelte mir — eine Verwünschung drängte sich über meine Lippen. Ich haderte mit Gott — und begehrte zu sterben.

Ich erreichte den Prater. Die mächtigen Laubkronen bedeckten die Spaziergänge mit tiefdunklen Schatten: diese Dunkelheit that mir wohl. Ich suchte den einsamsten Theil des großen Parkes auf und warf mich hier laut schluchzend auf eine Bank. Dann überkam mich eine große Mattigkeit, eine selten empfundene Schwäche, meine Augen schlossen sich und es schien mir, als werde ich einschlafen.

Ein leises Geräusch aber hinderte mich. Ganz in meiner Nähe hatten zwei Personen ebenfalls einen Ruheplatz gesucht, ihrer Sprache nach junge Männer. Sie unterhielten sich mit gedämpfter Stimme, dennoch vermochte ich jedes Wort zu verstehen, und was ich jetzt vernahm, das machte mir das Blut in den Adern stocken, das versenkte mein Hirn und ließ mein Herz brechen.

Nachdem ich fünf Minuten lang dem Gespräche zugehört, erkannte ich, daß der eine der Redenden mein Mann sei. Ich rührte mich nicht, um kein Wort von der Unterhaltung zu verlieren.

„Die Komödie ist also zu Ende?" fragte der Begleiter meines Mannes diesen, während er seine Worte mit heiserem Lachen begleitete.

„Ganz zu Ende", bestätigte Robert. „Es war auch hohe Zeit, die Geschichte fing an, mir widerwärtig zu werden."

„Die Alte ist gestorben?"

„Ja, Gottlob! Sie bekam einen Wuthanfall und — weg war sie. Sie hätte mir noch zu schaffen gemacht und sich nicht so demüthig in ihre Lage gefunden, wie ihre Tochter. Gut, daß sie todt ist!"

„Du hast übrigens Glück gehabt, Robert, ein Paar so dumme Personen findest Du im Leben nicht wieder. — Donnerwetter! Wenn ich bedenke, welche Summen Du bei diesem Geschäfte erbeutet hast!"

„Ach was!" zischte mein Mann, „ich besitze kaum fünfzig Gulden mehr von der ganzen Summe. Zum Henker! Ich habe Unglück gehabt! Unglück im Spiel! Ich habe enorme Summen im Roulette verloren."

„Und was wirst Du jetzt beginnen?"

„Ich will Wien verlassen — ich denke eine Kunstreise nach Berlin zu machen. Ich muß gestehen, es wird mir hier ein wenig warm."

„Und Deine Frau?"

„Meine Frau? Ich habe keine Frau! Du meinst die Elise?"

— **Mackenzie's Broschüre beschlagnahmt.** Das Amtsgericht zu Mühlheim a. d. Ruhr, in dessen Bezirk die deutsche Ausgabe der Mackenzie'schen Broschüre „Friedrich der Edle und seine Aerzte“ gedruckt worden ist, hat die Beschlagnahme der Broschüre verfügt, welche hier erfolgt ist und zwar nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ unter der Anklage der Majestätsbeleidigung gegen Kaiser Wilhelm II. **Bei der Beschlagnahme waren hier bereits 2000 Exemplare ausgegeben.** Die „Freisinnige Ztg.“ schreibt: Wir haben die Mackenziebroschüre von Anfang bis zu Ende gelesen. Dieselbe ist weit inhaltreicher, sachlicher und interessanter noch, als sich aus den vor der Ausgabe der Broschüre veröffentlichen Auszügen schließen ließ. Die Auszüge müssen von ungeschickter Hand hergestellt sein. Manche Auszüge waren offenbar in feindselig tendenziöser Weise gegen Mackenzie gemacht worden. Zur Ursache der Beschlagnahme schreibt das genannte Blatt: Wir selbst haben auf unsere Erkundigung nach dem Grunde der Beschlagnahme auf dem königlichen Polizeipräsidium keinerlei Bescheid zu erhalten vermocht. Nach § 27 des Preßgesetzes sind aber bei der Beschlagnahme die dieselbe veranlassenden Stellen der Schrift unter Anführung der verletzten Gesetze zu bezeichnen. Nur der Wiederabdruck der die Beschlagnahme veranlassenden Stellen ist unstatthaft. Es kann daher beispielsweise der Wiederabdruck aller jener Stellen in der Broschüre in keiner Weise polizeilich oder gerichtlich beanstandet werden, welche zur Beschlagnahme keine Veranlassung gegeben haben oder überhaupt auch bei der weitesten Auslegung keinerlei Verstoß gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuchs enthalten. Welche Stellen der Broschüre eine Majestätsbeleidigung enthalten sollen, ist uns völlig unerfindlich. Die Broschüre mag Beleidigungen der Professoren Gerhardt und Bergmann und Dr. Schmidt enthalten, dem Hohenzollernhause gereicht die Broschüre durch Mittheilung zahlreicher edler Züge aus dem Leben Kaiser Friedrichs, durch die Schilderung der Aufopferung der Kaiserin Friedrich nur zur Ehre. Selbst in den wenigen Fällen, in denen der jetzt regierende Kaiser als Prinz Wilhelm erwähnt ist, vermögen wir auch nicht entfernt etwas zu erkennen, was als Beleidigung gedeutet werden könnte. Die Angabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ muß daher auf einem Mißverständniß beruhen. Sollte in der That die Beschlagnahme wegen Majestätsbeleidigung verfügt worden sein, so würde es ein Leichtes sein, mit Hinweglassung der Stellen, welche etwa derart gedeutet werden könnten, sofort eine neue Ausgabe der Broschüre zu veranstalten. Aus welchem Grunde aber auch die Beschlagnahme erfolgt sein mag, Mackenzie hat dieselbe nicht zu bedauern. Das unbefangene Urtheil des Publikums muß auch in diesem Falle lauten: Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man soll sie billig hören alle beide. Selbst dem schlimmsten Verbrecher wird nach der Anklage des Staatsanwalts das Wort zur Vertheidigung gegeben, ja es wird ihm von Gerichtswegen sogar ein Vertheidiger zugeordnet. Die stärksten Ausdrücke aus der Broschüre Mackenzie's gegen Prof. Gerhard und Bergmann sind übrigens bereits durch die gesammte Presse vor dem Erscheinen der Broschüre nach den veröffentlichten Auszügen in der ganzen Welt verbreitet worden. Durch die Beschlagnahme macht man es nun dem Publikum unmöglich die Ausführungen Mackenzies im einzelnen zu prüfen und mit den Darlegungen in der Broschüre der Prof. Gerhardt und Bergmann zu vergleichen. Das Publikum aber ist stets geneigt, von vornherein zu Gunsten desjenigen Partei zu ergreifen, den man in seiner Rechtfertigung behindert und eingeschränkt hat. Die gerichtliche Verfolgung und Beschlagnahme des Tagebuchs Kaiser Friedrich war — das stellt sich mit jedem Tage immer deutlicher heraus — ein schwerer politischer Fehler gerade vom Standpunkt desjenigen, welcher die Beschlagnahme veranlaßte. Die Mackenziebroschüre hat keinen politischen Inhalt. Ihre Beschlagnahme aber ist fast ein noch schwererer, wenn auch nicht politischer Fehler, das werden auch diejenigen, welche die Gerichte dazu veranlaßt haben, nur zu bald selbst einsehen.

— Im Namen des Berliner Magistrats beantragt Oberbürgermeister v. Forckenbeck bei der Stadtverordneten-Versammlung, den heimkehrenden Kaiser Wilhelm durch eine Deputation zu begrüßen und die Bereitwilligkeit auszusprechen, als Huldigungsgeschenk einen monumentalen Brunnen nach dem von Prof. Begas entworfenen Modell zu errichten.

— Wird sich Kaiser Wilhelm II. krönen lassen? Diese Frage, die bereits vor einigen Monaten für erledigt gehalten wurde, wird jetzt von der „Königsberger Allg. Ztg.“, welche behauptet, daß die Angelegenheit neuerdings wiederum in Erwägung gezogen worden ist, von neuem aufgefrischt. Das genannte Blatt schreibt: „Von einer Seite, die wir als durchaus gut unterrichtet bezeichnen dürfen, geht uns die Mittheilung zu, daß König Wilhelm eine definitive Entscheidung bisher noch nicht getroffen habe, dieselbe soll vielmehr erst nach seiner Rückkehr aus Rom erfolgen. Unser Gewährsmann theilt uns überdies noch mit, das die Möglichkeit der Krönung keineswegs ausgeschlossen sei, gehe aus verschiedenen Fragen hervor, welche das Hofmarschallamt kürzlich hierher (nach Königsberg) habe gelangen lassen. Wir unsererseits geben diese Mittheilung selbstverständlich unter allem Vorbehalt wieder und bemerken, daß wir eine Verantwortung für deren Richtigkeit nicht übernehmen können. Nur auf eines wollen wir aufmerksam machen: bekanntlich trat die Nachricht von der Krönung des Königs unmittelbar nach dessen Regierungsantritt mit größter Bestimmtheit auf; dieselbe wurde dann vielfach in Zweifel gezogen; offiziell dementirt ist sie dagegen bis jetzt noch nicht. Als eventueller Termin für die Krönung wird uns der 18. Januar 1889 bezeichnet.“

— Es gehört zu den interessanten Zeichen der Zeit, daß die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ den Versuch macht, die bekannte Bemerkung in dem Immediatbericht des Fürsten Bismarck in Sachen des Tagebuchs, der Kaiser Wilhelm I. habe untersagt gehabt, den Kronprinzen über die intimen Fragen der deutschen Politik Mittheilung zu machen, in milderem Lichte darzustellen. Daß Kaiser Wilhelm und Kronprinz Friedrich Wilhelm über die innere Politik entgegengesetzter Meinung gewesen, räumt die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt ein, natürlich nicht ohne zu insinuiren, wenn Kaiser Friedrich länger gelebt hätte, würde er bald die Unmöglichkeit erkannt haben, liberal zu regieren; was doch zu Zeiten selbst Fürst Bismarck für nothwendig erklärt hat. Daß der Kaiser mit Rußland, der Kronprinz mit England auch in der auswärtigen Politik sympathisirt habe, ist für die Zeit von 1870/71 irrelevant. Auf alle Fälle waren Einmischungsversuche damals wohl seitens Rußlands und Oesterreichs, nicht aber seitens Englands zu befürchten, so unbequem auch der englischen Nation (nicht der Königin von England) die deutschen Siege sein mochten. Was die deutsche Frage betrifft, so hat die „N. A. Z.“ die Naivetät zu wiederholen, der Kronprinz habe für den Fall des Widerstrebens der süddeutschen Staaten gegen den Eintritt in den Norddeutschen Bund „Gewaltmaßregeln nicht nur gegen die Fürsten, sondern auch gegen deren Streitkräfte in Frankreich diskutirt.“ Die längst klar gestellte Thatsache ist die, daß der Kronprinz den Gedanken befürwortete, im Falle des Widerstrebens Baierns — von Württemberg und Baden war das nicht zu befürchten — die deutschen Fürsten in Versailles und eventuell auch den Reichstag in Versailles zu versammeln und durch dieselben „eine den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes entsprechende Verfassung mit Oberhaupt genehmigen zu lassen.“ Das würde, so bemerkte der Kronprinz, eine Pression sein, der die Könige nicht widerstehen könnten. Von „Gewalt“ gegen Fürsten und deren Truppen im Felde war garnicht die Rede. Im Uebrigen übersieht die „N. A. Z.“, daß nach den Notizen des Tagebuchs zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen zahlreiche Unterredungen über die deutsche Frage stattgefunden haben.

— Im Reichsamte des Innern findet unter dem Vorsitz des Ministers v. Böttícher eine Konferenz der von den einzelnen Bundesregierungen entsendeten Delegirten statt, um über die Ausführung des Reichstagsbeschlusses betreffend die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Kaiser Wilhelm zu berathen. Den „Pol. Nachr“ zufolge dürfte die Konferenz zunächst die Anträge betr. das Ausschreiben einer Konkurrenz vorbereiten helfen.

— Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig läßt, verbleibt bis auf weiteres in Friedrichsruh. Ob vor der Rückkehr nach Berlin, woran bis jetzt noch nicht zu denken ist, überhaupt noch ein kurzer Aufenthalt in Varzin genommen werden soll, ist weiteren Bestimmungen vorbehalten.

— Vormittags 9 Uhr fand gestern in der Hedwigskirche die Konsekration des Armeebischofs Aßmann durch den Fürstbischof Kopp unter Assistenz des Bischofs Redner von Kulm und des Weihbischofs Gleich statt. Von den Staatsbehörden wohnten der Kultusminister von Goßler, der Geheimrath Nasse und der Generallieutenant von Grolmann in Vertretung des Kriegsministers und von Seiten der Stadt die Stadtschulräthe der Feier bei, welche nach dem Ritual verlief. Nachher wies der Fürstbischof Kopp in seiner Ansprache darauf hin, das Fest sei eine neue Bestätigung des Friedens zwischen Staat und Kirche; das Amt eines Armeebischofs sei verantwortungsvoll aber werthvoll für die Wehrkraft des Landes, da die Religion allein Opferwilligkeit, Gehorsam, Furchtlosigkeit, Zucht und Sitte schaffe. Möge es dem Bischof gelingen, die von dem Staate und der Kirche auf ihn gestellten Erwartungen zu erfüllen.

— Die Affäre Geffcken macht sich schon fühlbar. Als muthmaßlicher Nachfolger des Justizministers Dr. Friedberg, dessen Rücktritt angeblich nach der Beendigung des Geffcken-Prozesses in Aussicht stehen soll, wird der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, Dr. von Schelling, bezeichnet.

— Herr v. Rauchhaupt soll jetzt in seinem Landrathskreise Bitterfeld-Delitzsch kandidiren.

— Herr Hofprediger Stöcker hat wiederum eine seiner Glanzreden losgelassen; im Berliner Stadtmissionshause war es, wo Herr Stöcker über Juden, Judenthum, jüdischen Wucher, dem unchristlichen, undeutschen Einfluß der Juden sprach und eine förmliche Judenhetze predigte, im Stadtmissionshause also, für das Herr v. Dechend bei jüdischen und nicht jüdischen Bankiers gesammelt hat. Drastischer als durch seine neue „Kreuzpredigt“ hätte Herr Stöcker den Einsammler und die anderen Förderer des Geldaufrufs für die Stadtmission vor der Oeffentlichkeit nicht bloßstellen können. Wir haben bereits hervorgehoben, daß das Vorgehen des Herrn v. Dechend für die Stadtmission auch in nicht freisinnigen Kreisen peinlich berührt hat, so mißbilligt auch die amtliche „Leipziger Zeitung“ das Verhalten des Herrn v. Dechend in entschiedener Weise und begründet ihren Tadel folgendermaßen: „Herr v. Dechend hätte sich hier schon deshalb eine größere Reserve auferlegen sollen, weil er Präsident der Reichsbank ist und sein Hervortreten zu Gunsten der Stadtmission leicht als ein beabsichtigter moralischer Druck auf Personen gedeutet werden kann, die zu dem von ihm geleiteten Reichsinstitut in geschäftlichen Beziehungen stehen. Er ist dieser Deutung auch nicht entgangen, und dies bedauern wir lebhaft wegen seiner bevorzugten Stellung im Staatsdienste und in der Gesellschaft.“

— Der Zollanschluß von Hamburg und Bremen ist in der Nacht von Sonntag zum Montag erfolgt. Die „Weserztg.“ bemerkt dazu: „Die ganze geistige und physische Kraft unseres Gemeinwesens wird noch lange Zeit sich auf das äußerste anspannen müssen, um möglichst viel von der alten Betriebsamkeit in die neuen Verhältnisse hinüberzuretten und, so gut es gehen will, sie auch unter erschwerenden Umständen zu pflegen. Ob es gelingen und wie weit es gelingen wird, weiß heute niemand; unter den Urtheilsfähigsten sind die Meinungen getheilt, und nur die Erfahrung wird entscheiden können, wer Recht hatte. Wir alle müssen wünschen, daß die günstigere Ansicht sich als die richtigere bewährt und wir haben Grund es zu hoffen.“

— Die Ausrüstung der preußischen Staatsbahnen soll, wie der „Berliner Aktionär“ erfährt, durch neue Kredite gefördert werden, welche von dem Landtag in der nächsten Session in Höhe von 40—50 Millionen verlangt werden sollen.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Sansibar befindet sich von den deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig die Korvette „Sophie“ in Bagamoyo und der Kreuzer „Möwe“ in Dar-es-Salam. An beiden Plätzen ist die Ruhe nicht gestört worden. Der kaiserliche Generalkonsul steht im Begriff, sich auf der Fregatte „Leipzig“ nach Bagamoyo zu begeben, wo Verhandlungen wegen Beilegung des Aufstandes begonnen haben. Die „Post“ meldet dagegen, von einem Zurückfluthen der aufständischen Bewegung in Deutsch-Ostafrika sei noch wenig zu verspüren, vielmehr lauten die neuesten Nachrichten nach wie vor ernst.

Leipzig, 15. Oktober. 40 000 Stück von der Mackenzieschrift wurden heute hier „wegen Majestätsbeleidigung“ konfiszirt.

Ausland.

Petersburg, 15. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht einen Ausweis über das russische Budget des vergangenen Jahres, welcher sich nicht unvortheilhaft ausnimmt, obwohl er den Fehlbetrag auf mehr als 6 Millionen Rubel beziffert. Dies hat darin seinen Grund, daß noch recht bedeutende Aktivbestände verrechnet werden, nämlich der aus dem Finanzjahre 1883 verbliebene Rest mit nahezu 3 Mill. Rubel und der Betrag von 9 800 000 Rubel als übrig gebliebener Rest von den zur Liquidation ehemaliger Kreditanstalten bestimmten Summen, der zur theilweisen Deckung des Defizits herangezogen werden soll.

Wien, 15. Oktober. Das neue Burgtheater ist eröffnet. Die Eröffnungsvorstellung ist sehr glänzend verlaufen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie, sowie die anwesenden Fürstlichkeiten, der Hofstaat, zahlreiche Vertreter der Aristokratie und des diplomatischen Korps, Staatswürdenträger, Direktoren und Schriftsteller wohnten der Vorstellung bei. Als im Prolog Sonnenthal dem Kaiser Dank ausdrückte, erhob sich das Publikum und brach in stürmische Hochrufe auf den Kaiser aus; dieselbe Ovation, nur noch begeisterter, fand zum Schlusse des Prologs statt, als die auf der Bühne versammelten Mitglieder der Hofbühne die Volkshymne absangen. Der Kaiser sowie die Mitglieder des Kaiserhauses dankten wiederholt durch Verneigen gegen das Publikum; die Feststimmung hielt bis zum Schluß der Vorstellung an. Die Schönheit des Hauses erregte allgemeine Bewunderung.

Paris, 14. Oktober. Lehr, jener junge Bursche, der den Lieutenant Loreillard in Belfort durch einen Messerstich schwer verwundete, hat sich jetzt den Behörden selbst gestellt. Er behauptete, daß er sich im Großherzogthum Baden aufgehalten habe.

Paris, 15. Oktober. In Frankreich traten am Montag die Kammern wieder zusammen. Die inneren Kämpfe, welche in der bevorstehenden Session zu erwarten sind, haben bereits seit mehreren Wochen ein Vorspiel innerhalb des Ministeriums, in der Presse und in politischen Versammlungen gehabt. Es handelt sich in erster Linie um die Frage der Verfassungsrevision. Am Sonnabend wurde in einem Ministerrath die Einbringung einer derartigen Vorlage grundsätzlich beschlossen. In den Motiven wird die Regierung erklären, daß die Vertagung der Revisionsfrage unmöglich sei. Die Republik dürfe sich nicht in der Zitadelle verschanzen, sondern müsse Ausfälle gegen die belagernden Feinde machen. Wie der „Temps“ außerdem meldet, würde der Verfassungs-Revisionsentwurf die Befugnisse des Senats beträchtlich einschränken, und zwar das Recht des suspensiven Vetos belassen, ihm jedoch die Befugniß entziehen, über die Auflösung der Kammer mit zu beschließen. Floquet brachte das Verfassungs-Revisions-Projekt unter großem Beifall der Linken ein. Ueber die Anwendung des Gesetzes, betreffend die Fremden, hat dem „Temps“ zufolge der englische Botschafter Lord Lytton von Goblet einige Aufklärungen gefordert, Goblet habe dieselben sogleich gegeben und hinzugefügt, daß er bereits dem Minister des Innern mehrere Beobachtungen über die Anwendung des Dekrets mitgetheilt habe. Goblet sei der Ansicht, man müsse eine Art von allgemeinem Zirkular abfassen, welches den Beamten Instruktionen für gewisse Fälle an die Hand gebe.

Paris, 15. Oktober. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß in Zukunft kein fremder Offizier weder in die militäirischen Bildungsanstalten noch in die Regimenter aufgenommen werden darf.

Ein Schauder überlief mich bei diesen Worten.

„Höre, Robert“, versetzte der Begleiter meines Mannes, „die Komödie war gut; — wenn ich an den Tag denke, da ich in dem ungarischen Städtchen den Pastor spielte, wenn ich an die Fratze denke, die Du damals schnittest, ganz Ehrbarkeit, ganz Tugend, ganz Rührung — es war zum Todtlachen! — Aber nimm mir's nicht übel — zu weit treiben mußt Du den Witz doch nicht! Du hast das Geld — das ganze Geld erwischt, hast ein Jahr lang herrlich und in Freuden gelebt — verderben darfst Du das Mädchen nicht, die Dir alles geopfert hat. Du wirst sie in ihrem tiefen Elende nicht verlassen — es wäre ein zu schändlicher Streich.“

Der junge Mann hatte diese Worte kaum geendet, als ich vor den beiden Schurken stand.

„Er wird mich nicht verlassen!“ rief ich mit wilder Energie aus, indem ich Robert bei der Schulter ergriff. „Du wirst bei mir bleiben bis an die Thore des Zuchthauses, elender Bube!“

Ich begann laut um Hülfe zu schreien, während sich zwischen den beiden Verbrechern ein Streit erhob.

Robert — um seiner Schändlichkeit die Krone aufzusetzen — hatte sein Bambusrohr erhoben, um mich niederzuschlagen; sein Freund wehrte ihm.

„Schlage sie nicht!“ mahnte er, ihn zurückstoßend, „um Gotteswillen — Sie ist unglücklich genug!“

„Dirne!“ stieß Robert hervor und sein Blick glitt durch die Dunkelheit wie ein Blitz — ich vermochte sein wuthentstelltes Antlitz zu sehen — „schweig, oder ich tödte Dich! Laß mich, Hugo!“ rief er daneben, „sie verdirbt uns Beide.“

Ich ließ die Hand sinken, mit der ich ihn gefaßt hielt.

„Ja wohl,“ sagte ich, indem ich in die Knie sank, „morde mich und schließe die Reihe Deiner Schandthaten würdig ab — wie Du mir Alles gemordet hast, Glück, Glauben, Ehre und Frieden, so morde nun auch mich — und sei verdammt!“

Ich stieß einen letzten gellenden Schrei aus — ich vernahm noch über meinem Haupte die Bewegung ringender Männer — dann sank ich, von Schmerz, Zorn und Verzweiflung überwältigt, in eine tiefe Ohnmacht.

Als ich aus dieser Ohnmacht erwachte, herrschte völlige Dunkelheit um mich her. Schwarz, schweigend, majestätisch in ihrer Oede umfing mich die feuchte Nacht. Ueber meinem Haupte zog der Wind mit Gewalt dahin, ohne daß er die Kraft gehabt hätte, mein Blut, das wie siedendes Blei durch die Adern rann, oder meine schmachtende Zunge zu kühlen. Ich versuchte, mich von dem feuchten Erdboden zu erheben, aber ein furchtbarer Zauber hielt mich gefangen; ich wollte schreien, aber kein Ton glitt über meine Lippen; ich wollte die Hände, die Füße rühren, ich war wie erstarrt.

(Fortsetzung folgt.)

Chicago, 15. Oktober. Ein großer Theil der strikenden Angestellten der Pferdebahngesellschaft hat die Arbeit wieder aufgenommen. Man hofft, daß die Arbeitseinstellung in nächster Zeit ganz beendet sein wird, da Ausgleichsverhandlungen mit den Arbeitgebern im Gange sind.

Provinzielles.

× **Dirschau,** 15. Oktober. Um die hiesige Bürgermeisterstelle sind gegen 50 Bewerbungen eingegangen.

Pelplin, 15. Oktober. Einem Zöglinge des hiesigen Priester-Seminars, Bernhard Wermuth, der im April d. Js. einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Danzig, 15. Oktober. Gestern kurz nach 9½ Uhr entstand in dem Keller der Drogerie des Herrn Neumann am Langenmarkt ein größeres Feuer, das wahrscheinlich durch einen Fehler der Dampfheizung entstanden ist und gefährliche Ausdehnung anzunehmen drohte. Zum Glück war die Feuerwehr schnell zur Stelle, der es nach mehr als zweistündiger Anstrengung mit zwei Druckwerken gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Marienburg, 15. Oktober. Eine Gedenkfeier für Kaiser Friedrich hat der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins für den 18. d. Mts. anberaumt, an welcher alle Verehrer des verstorbenen Kaisers ohne Unterschied der politischen Richtung theilnehmen können. Die Gedächtnißrede wird Herr Landgerichtsrath Bischoff-Elbing halten und die Feier durch ernste Gesänge von Mitgliedern der Liedertafel und passende Musikstücke der Pelz'schen Kapelle gehoben werden.

Marienwerder, 15. Oktober. Der Oberstaatsanwalt Dalcke hierselbst ist an das Oberlandesgericht zu Königsberg versetzt worden. — Gestern feierte der Königl. Rechnungsrevisor bei dem hiesigen Oberlandesgerichte, Herr Rechnungsrath Bordt sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr B. ist durch Verleihung des Kronenordens III. Klasse ausgezeichnet worden. (N. W. M.)

△ **Löbau,** 15. Oktober. Mittwoch, den 17. d. wird die Einführung des Herrn Pfarrer Mehlhose als Superintendent der diesseitigen Diözese durch den Generalsuperintendenten Dr. Taube erfolgen. Hierzu werden sämmtliche Geistlichen der Diözese erscheinen.

↑ **Mohrungen,** 14. Oktober. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Lokal-Frauenvereins wurde eine Vermehrung der Vorstandsmitglieder beschlossen. — Die hiesige erste Ressource hat ihren Vorstand für das nächste Jahr gewählt.

Königsberg, 15. Oktober. Der Professor der Kirchengeschichte an unserer Albertina, Dr. Tschackert, entdeckte bekanntlich, wie seiner Zeit mitgetheilt worden, im Frühjahr dieses Jahres in der hiesigen Stadtbibliothek einen Band bis dahin noch unbekannter Predigten und Scholien von Polianders Handschrift, in denen er nach gründlichen Untersuchungen und Studien ungedruckte Predigten Luthers gefunden zu haben glaubte. Diese Schriften sind nunmehr auch von den beiden bedeutendsten Lutherforschern (Professor Kolde in Erlangen und Lic. Dr. Buchwald in Zwickau) untersucht worden, welche die Annahme Professors Tschackert bestätigt haben, und ist somit unzweifelhaft, daß Königsberg den ältesten Kodex von Predigten Luthers besitzt und daß durch denselben die Werke Luthers um mehr als neunzig unbekannte Predigten bereichert worden sind, welche in der historisch so wichtigen Zeit zwischen Verbrennung der päpstlichen Bannbulle und dem Aufbruch des Reformators nach Worms in Wittenberg bezw. in einem Orte der Nachbarschaft von ihm gehalten worden sind. Der Kodex wird jetzt von kundiger Hand in Magdeburg für die Weimarer Hohenzollernausgabe der Werke Luthers abgeschrieben und dann sobald als thunlich gedruckt werden.

Nakel, 15. Oktober. Der Bremser aus Bromberg, der auf dem hiesigen Bahnhof überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 16. Oktober.

— [Kaiser Friedrich-Münzen.] Entgegen der (auch von uns übernommenen) Mittheilung Berliner Blätter meldet die „Köln. Ztg.", daß eine erneute Prägung von Münzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs stattfinden wird. Es sollen noch etwa 450 000 Doppelkronen, 130 000 Fünfmarkstücke und 10 000 Zweimarkstücke zur Prägung gelangen. Es ist also kein Grund vorhanden, sich wegen Beschaffung dieser Münzen in große Kosten zu stürzen.

— [Eine Ausstellung] von Erzeugnissen ꝛc. aus den deutschen Kolonien findet im Saale des Schützenhauses am 17. und 18. d. Mts. statt. Die Ausstellung wird an den genannten beiden Tagen von 11—1 Uhr Vormittags und von 3—7 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Die einzelnen Gegenstände wird ein Mitglied des Kolonialvereins erklären. Es werden u. A. vorhanden sein: Früchte einer Cocospalme zerlegt, Oelpalmfrüchte, Kaffee in Hülsen, Ingwer, Vanille, Steinnuß, rohe wildwachsende Baumwolle, Paternosterbohnen, Damaraharz, Perlmutter, Schildpatt, Gelbwurz, Eisenholz, Rohzucker, Kakao, afrikanisches Edelweiß, Elfenbein, Bleierze, Goldquarz, Stoffe aus Australien, von Eingeborenen Westafrikas gefertigte Decken, Bastmatten und speziell aus Ostafrika: Kautschuck, Lackmusflechten zum Blau- und Lilafärben, Reis, fossiles Harz, Colombowurzel, Sesamsaat.

— [Kriegerverein.] Im gestrigen Appell gedachte zunächst der Kommandeur des Ablebens des Mitgliedes Sponnagel, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Alsdann wurde beschlossen, am 3. November Abends in einem noch zu bestimmenden Lokale eine gemüthliche Zusammenkunft der Kameraden zu veranstalten. Für dieselben sind in Aussicht genommen Konzert und humorstische Vorträge. Jeder Theilnehmer hat ein Eintrittsgeld von 30 Pf. zu entrichten.

— [Die Gesangs-Abtheilung des Turnvereins] hielt gestern Abend eine General-Versammlung ab. An Stelle des derzeitigen, auf mehrere Monate abwesenden Dirigenten wurde ein interimistischer Gesangsleiter, für den von Thorn verzogenen ein neuer Notenwart gewählt. Ferner wurde der Vergnügungskalender für das Winterhalbjahr festgestellt.

— [Neuer Verein.] Zu den Vereinen verschiedener Art, die hier bestehen, scheint sich noch ein neuer gesellen zu wollen, wie aus einem Inserat unserer heutigen Nummer hervorgeht. In demselben werden die einleitenden Schritte zur landsmannschaftlichen Vereinigung aller hier wohnenden Sachsen gethan.

— [Taschendiebstähle] sind wiederholt in jüngster Zeit auf den Wochenmärkten vorgekommen. Vorsichtiges Aufbewahren der Portemonnaies und Börsen während des Besuchs der Märkte ist dringend geboten.

— [Der heutige Wochenmarkt] war sehr reich beschickt. Es kostete Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,60—0,65, Kartoffeln 1,80—2,00, Stroh und Heu je 3,00 M. der Zentner, Hechte 0,50, Bressen 0,40, Zander 0,70, Schleie 0,60, Maränen 0,40, Barsche 0,40, kleine Fische 0,20 M. das Pfund, Kohl (Mandel) 0,50—0,75, Blumenkohl 0,40 bis 0,60, Rothkohl 0,08—0,15 M. der Kopf, Mohrrüben 0,03, Pflaumen 0,10—0,15 M. das Pfund, die Tonne Pflaumen 7,50, Birnen 0,08—0,15 M. das Pfund, (Bergamotten 0,10 M. das Pfund, die Tonne 4,00 M.), Aepfel 0,10—0,15 M. das Pfund, Enten (lebend) 1,40—3,00, junge Hühner 0,60 bis 0,90, alte Hühner 1,60—2,00, Tauben 0,50 M. das Paar, Gänse (lebend) 2,80—7,00 M. das Stück, (geschlachtet) 0,50 M. das Pfund, Hasen 3,00 M. das Stück.

— [Gefunden] ein Diarium, anscheinend einem Gymasiasten gehörig, in der Elisabethstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt, Wasserstand heute Mittag 1,23 Mtr.

— Eingetroffen sind auf der Thalfahrt Dampfer „Weichsel" und auf der Bergfahrt Dampfer „Danzig". Letzterer mit mehreren Kähnen im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Pest. Der Anfang wäre gemacht — Ungarn hat die erste durchgebrannte Postmeisterin zu verzeichnen. Margarethe Felenyi war im vergangenen Jahre zur Postmeisterin in Kövesliget ernannt worden, hatte dann einen guten Jungen, Bela Horvath, geheirathet, der sonst nichts zu thun hatte, als der Mann seiner Frau zu sein. Vor einer Woche erklärte, wie der „P. L." berichtet, die königliche (nämlich vom Staate angestellte) Frau ihrem zugetheilten Expiditor, daß er für einige Tage die Führung des Postamtes auf seine schwachen männlichen Schultern nehmen müsse, weil sie, die Frau Postmeisterin, nach Ungvar zu reisen genöthigt sei, zum Begräbniß ihres dort verstorbenen Vaters. In zwei Tagen längstens wollte die Frau Chef zurück sein, doch ist mittlerweile eine ganze Woche vergangen, und der Expiditor, dem sowohl das Geld wie auch die Briefmarken längst ausgegangen, wußte sich nicht mehr zu helfen und telegraphirte daher an die Postdirektion, welche sofort Erhebungen einleitete. Auf die nach Ungvar gerichtete Anfrage erfolgte die verblüffende Antwort, daß der Papa der ausgebliebenen Postmeisterin nicht im mindesten gestorben sei und von seiner Tochter nicht die geringste Spur gesehen habe. Jetzt ist bereits als zweifellos festgestellt, daß die schöne Postmeisterin nach Amerika durchgebrannt ist und die Reisemittel in ausgiebigster Weise aus dem „Postkistel" genommen habe. Am allermerkwürdigsten aber ist, daß die schöne Frau auf die Flucht den — eigenen Gatten mitgenommen hat.

Literarisches.

Eine vollständige Bilderbibel für das deutsche Volk und Haus im größten und vornehmsten Stil — die erste dieser Art in Deutschland — wird Tausenden willkommen sein! Eine solche veröffentlicht das Süddeutsche Verlags-Institut (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart, unter der Leitung eines in der christlichen Bilderwelt wie in den einschlägigen technischen Fragen wohlbewanderten Kenners in dem neuen Werk: Die Bibel nach Luthers Uebersetzung. Mit Bildern der Meister christlicher Kunst, herausgegeben von Dr. Rudolf Pfleiderer-Ulm. Das ebenso gediegen-prachtvolle wie außergewöhnlich billige Lieferungswerk (à 50 Pfg.) ist geeignet, in den allerweitesten Kreisen Aufsehen zu erregen und Beifall zu finden. Das erste Heft enthält: Text 1 Mos. Kp. 1—3; Bilder hierzu: Die sechs Schöpfungstage (nach den Gemälden von Michelangelo und Rafael im Vatikan), der Sündenfall (Rafael, Loggien), Adam wo bist du? und Austreibung (Schnorr); Initialen und Vignetten; Gott ruhet (nach Schnorr), Eva's Erschaffung, Adam und Eva bei der Arbeit (Holbein's Biebel); drei Vollbilder (beliebig beigegeben) von Allori, Overbeck, Gebhardt. — Zu beziehen durch die Buchhandlung von Justus Wallis in Thorn.

Submissions-Termine.

Menage-Kommission des 1. Bataillons 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61. Vergebung des Bedarfs an **Fleisch- und Kolonialwaaren** für den Zeitraum 1. November 1888/89, sowie des Bedarfs an **Kartoffeln** für die Zeit 1. November 1888 bis 15. August 1889. Angebote bis 25. Oktober (Bureau Schillerstraße Nr. 412).

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 15. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 121/2 Pfd. 178 M., 127/8 Pfd. 188 M., weiß 127/8 Pfd. 192 M., Sommer- 125 Pfd. und 127 Pfd. 180 M., polnischer Transit bunt 122/3—125/6 150 M., gutbunt 128/9 Pfd. 156 M., hellbunt 125/6—126/7 Pfd. 154 M., weiß 132 Pfd. 162 M., russischer Transit bunt 125 Pfd. 143 M., hellbunt 128 Pfd. 160 M.

Roggen. Inländischer unverändert, transit weichend. Bezahlt inländischer 123 Pfd. 153 M., polnischer Transit 124/5 Pfd. und 125 Pfd. 100 M., 122 Pfd. 98 M., russischer Transit 121 Pfd. 98 M., 119/20 Pfd. 98 M.

Gerste große 108/10 Pfd. 138—146 M., russische 102—119 Pfd. 91—125 M., Futter- transit 85 bis 90 M.

Erbsen weiße Mittel- transit 120 M., weiße Futter- transit 114—116 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,00—4,10 M.

Rohzucker fest, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,95—13,00 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Oktober.

Fonds: ruhig.

	16. Okt.	15 Okbr.
Russische Banknoten	218,00	219,00
Warschau 8 Tage	217,50	218,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103,75	103,75
Pr. 4% Consols	107,70	107,75
Polnische Pfandbriefe 5%	62,20	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe	55,80	56,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	101,10	101,30
Oesterr. Banknoten	169,50	169,75
Diskonto-Comm.-Antheile	229,10	230,70
Weizen: gelb Oktober-November	188,00	189,00
November-Dezember	189,00	190,00
Loco in New-York	1 d. 8½ c.	1 d. 11¾
Roggen: loco	158,00	159,00
Oktober-November	159,00	159,75
November-Dezember	159,25	160,00
Dezember	160,25	161,20
Rüböl: Oktober-November	57,00	57,30
April-Mai	56,60	57,00
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,70	53,40
do. mit 70 M. do.	33,00	33,50
Oktbr.-Nov 70er	32,60	33,20
April-Mai 70er	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fest.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	55,75	Gd. —,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	35,75	„ —,—	„
Oktober	—,—	Bf.,	54,50	„ —,—	„
„	—,—	„	34,50	„ —,—	„

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. Oktober 1888.

Wetter: kühl.
Weizen matter, hell 126 Pfd. 171 Mk., hell 129 Pfd. 173/4 Mk., fein 130/1 175 M.
Roggen matter, 117 Pfd. 140 Mk., 121 Pfd. 143 M., 123 Pfd. 144 Mk.
Gerste dunkle 113—130 Mk., helle 131—140 Mk.
Hafer 128—134 Mk.

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 15. Oktober 1888.

Zum Verkauf standen: 4343 Rinder, 15 854 Schweine, 1420 Kälber und 14 607 Hammel. — Rinder flau und äußerst schleppend, ca. 600 Stück unverkauft. Ia. 50 bis 54, IIa. 45—48, IIIa. 35—40, IVa. 30—33 Mk. — Schweine der größte Auftrieb. Ia. 49—50, IIa. 45—47, IIIa. 40—44 M. Bakonier, 1753 Stück, 50—52 Mk. — Kälber schleppend. Ia. 49—57 Pfg., IIa. 35—47 Pfg. — Hammel wenig Kauflust, großer Ueberstand. Ia. 40—48, IIa. 25—35 Pfg.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 15. Oktober 1888.

Aufgetrieben waren 12 Schweine, durchweg fette Landschweine, die lebhaft begehrt mit 33—36 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
15	2 hp.	760.6	+ 5.8	W	1	10	
	9 hp.	759.1	+ 7.7	W	2	10	
16	7 ha.	760.7	+ 6.7	NW	2	9	

Wasserstand am 16. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: 1,23 Meter über dem Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kuttner,
2. „ H. Leutke,
3. „ J. Mentz,
4. „ Dr. Lindau.

b) bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich,
2. „ P. Hartmann,
3. „ G. Jacobi,
4. „ R. Cohn.

c) bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski,
2. „ A. Jacobi,
3. „ A. Kuntze,
4. „ O. Hensel.

d) Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1890** erforderlich;
2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler **der III. Abtheilung** auf
Dienstag, d. 13. November 1888,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler **der II. Abtheilung** auf
Mittwoch, d. 14. Novemb. 1888,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler **der I. Abtheilung** auf
Donnerstag, 15. Novemb. 1888,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden
im Magistrats-Sitzungszimmer
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. September 1888.

Der Magistrat.

3000 Mk. Kindergelder auf ländliches Grundstück sofort **zu verleihen.** Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

1600 Mark sind auf sichere Hypothek sofort zu **verleihen.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Brb. Vorst.** III. Linie, vis-à-vis der Pionier-Kaserne, eine

Kunst- u. Handelsgärtnerei

eröffnet habe, welche auf das Reichhaltigste ausgestattet ist. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emil Eggert.

NB. Der Bequemlichkeit wegen werden **Bestellungen** aller Art auch bei Herrn **Kleinowski,** Brb. Vorst. Spillerstraße 155, bereitwilligst entgegengenommen.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn u. Umgegend theile ganz ergebenst mit, daß ich mich **Bromb. Vorst. II. L. 37** als
Klempner-Meister
etablirt habe. Empfehle gleichzeitig mein **Lager in Lampen, Laternen,** sowie sämmtlichen **Haus- u. Küchengeräthen.**

Uebernahme sämmtlicher in mein Fach schlagenden **Bauarbeiten.** Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll
Eduard Kopp.

---

2 starke Arbeitspferde stehen von sofort zum **Verkauf** bei
Ferd. Neumann, Kl. Mocker 26.

Anfertigung
von

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung in der
Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung."

Sachsen!!

Alle diejenigen **Sachsen,** gleichviel ob aus Königreich, Herzogthümern oder Provinz, welche gesonnen, einer in Thorn zu gründenden **landsmannschaftlichen Vereinigung** beizutreten, werden behufs weiterer Mittheilung um Abgabe ihrer Adressen (Name, Stand, sowie Straße und Hausnummer) unter Couvert mit Aufschrift **„Saxonia" bis zum 29. d. M.** in der Exped. d. Ztg. gebeten.

Einen **Posten Stoffe** zu Anzügen, a 3 Mk., empfiehlt **Arnold Danziger.**

Deutschfreisinniger Wahlverein.

Sonnabend, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, in Nicolai's Restaurant (früher Hildebrandt)

Versammlung.

Tagesordnung: Nominirung der beiden Candidaten für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen. **Die beiden Candidaten werden in der Versammlung anwesend sein.**

Die Mitglieder und Parteigenossen sowie alle Diejenigen, welche **wirklich liberale Vertreter** in den Landtag senden wollen, werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Schoen & Elzanowska,

Altstädt. Markt 429. Putz-Handlung Altstädt. Markt 429.

beehren sich, den **Empfang sämmtlicher Neuheiten**

in Damen- und Kinder-Hüten

für die Herbst-Saison anzuzeigen. Eine schöne Auswahl **garnirter Hüte** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre steht zur gefl. Ansicht bereit.

Hochachtungsvoll
Schoen & Elzanowska.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich die

Bier-Halle

des Herrn **Kauffmann, Katharinenstraße 205,** vom 1. October d. J. übernommen habe.

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist aufs Beste gesorgt.

Adolf Rutkiewicz.

Eiserne feuer- und diebessichere
Geldschränke
offerirt **Robert Tilk.**

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 13. Oct. 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Frida Elsa, T. des Stationsassistenten Hugo Marks. 2 Olga Emma, T. des Schmieds Gustav Radatz. 3. Karl Anton, S. des Kaiserl. Postdirectors Karl Dobberstein. 4. Boleslaw, S. des Maurers Joseph Golombiewski. 5. Heinrich Nikolaus, S. des Händlers Karl Hucke. 6. Hedwig Magdalena, T. des Kaufmanns Alois Glowczynski. 7. Elsbeth Elise, T. des Arbeiters Karl Bartz. 8. Hedwig, T. des Vizefeldwebels Hermann Wegner. 9. Klara Margarethe, T. des Instrumentenmachers Karl Weeck. 10. Erna Elfride Elisabeth, unehel. T. 11. Franz, S. des Maurers Franz Tadrowski. 12. Helene, T. des Arbeiters Marian Gralewski. 13. Paul Oskar August, S. des Feldwebels Gustav Schülke. 14. Ernst Siegfried, S. des Kaufmanns Max Tichauer. 15. Elfride Elise Mathilde, T. des Kaufmanns Gustav Edel. 16. Hans, S. des Schlossers Otto Michulski. 17. Max Rudolph, S. des Pfefferküchlers Karl Mortag. 18. Unben. S. des Königl. Lieutenants Walter Komorowski. 19. Kurt Ferdinand Leonhard, S. des Hauptzollamts-Assistenten Lothar Kaleve. 20. Maximilian Konrad, S. des Maurers Adolph Götze.

b. als gestorben:

1. Elise Hedwig Henriette, T. des Sergeanten Ernst Spiegelberg, 2 M. 1 T. 2. Unverehelichte Marianna Kozlowski, 27 J. 2 M. 2 T. 3. Hedwig Xaverina, T. des Arbeiters Johann Byszewski, 4 M. 10 T. 4. Georg, S. des Kaufmanns Max Cohn, 2 J. 11 M. 9 T. 5. Marcianna, T. des Arbeiters Johann Zielinski, 10 M. 6. Unverehel. Mathilde Lonkowski, 23 J. 11 M. 8 T. 7. Kaufmann Markus Aptekmann, 48 J. 6 M. 27 T. 8. Max, unehel. S., 11 M. 9. Unverehel. Bertha Neumann, 20 J. 6 M. 9 T. 10. Kasimir Wladyslaus, S. des Restaurateurs Stanislaus Tomaszewski, 7 M. 26 T. 11. Paul Oskar August. S. des Feldwebels Gustav Schülke, 2 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmacher Stanislaus Smiglewski und Rosalia Bonkowski. 2. Hausdiener Ignatz Kwiatkowski und Rosalia Juchtowski. 3 Fleischer Joseph Binkowski und Veronika Wisniewski, beide zu Mocker. 4. Arbeiter Wilhelm Heuer und Maria Wunsch, geb. Arendt. 5. Techniker Heinrich Johann Julius Röding und Karoline Anna Jacobi. 6. Arbeiter Michael Fenske und Rosalia Fenke. 7. Arbeiter Johann Zaborowski und Antonie Hadrych, beide zu Szczepankowo. 8. Arbeiter Albert Adolph Eckhardt und Marie Emilie Auguste Widecke, beide zu Werder. 9. Klempner Adolph Emil Blum zu Berlin und Klara Auguste Schmidt zu Thorn. 10. Kaufmann Friedrich Hermann Schmücker und Emilie Dorothea Hensel, geb. Hirschberger. 11. Arbeiter Augustin Gackowski und Regina Rombalske, beide zu Lesnian. 12. Arbeiter Franz Turalski und Rosalia Grzyczynski, beide zu Mlyniec. 13. Arbeiter August Gustav Ziehlke und Emilie Hermine Theurer. 14. Schuhmacher Johann Trzcinski und Anna Zielke. 15. Maurerpolier Jacob Felician Gorczynski und Julianna Wisniewski. 16. Maurer Daniel Gottlieb Klemp und Emilie Marie Robien.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Michael Ignatz Chmarzynski, mit Anastasia Wisniewski. 2. Kataster-Landmesser Karl Walter Preuß zu Minden und Elise Anna Hey zu Thorn. 3. Hilfsbremser Johann Kaminski mit Victoria Michalina von Swiniarski. 4. Schmied Eduard Schulz mit Elise Amanda Hänisch. 5. Steinsetzer Bernhard Laskowski mit Marianna Ruminski. 6. Schachtmeister Franz Polewacz mit Julia Szalkowski.

Donnerstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses
Vortrag des Herrn Garnison-Pfarrers **Rühle:**

Emin-Pascha.

Entree: 50 Pf. **Billets** bei Herrn **W. Lambeck.** Der Reinertrag ist für die **Emin-Pascha-Expedition** bestimmt.

Mein Bureau

befindet sich seit dem **1. October cr.** im Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger,**

Windstraße 165, parterre,

Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe, Rechtsanwalt.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte

Cigarren- u. Cigarretten-Fabrik

unter Leitung meines Schwiegersohnes in demselben Maßstabe **unter unveränderter Firma weiterführen werde.** Indem ich für das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen vielmals danke, bitte dasselbe ferner auf mich übertragen zu wollen. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bittend, zeichne

Hochachtungsvoll
Ch. Aptekmann,
in Firma: M. Aptekmann,
Fabrik echt russischer Cigarretten u. türk. Tabake, Nr. 414. Schillerstraße Nr. 414.

Für Maschinenbetrieb empfehle mein Lager in
Treibriemen
aus Leder und Baumwolle,
Nähriemen, Riemschrauben.
Gummi- und Hanfschläuche,
Spiral-Saugschläuche, Plattengummi und Verpackungen aus Gummi,
Asbest,
Talkum, Hanf u. Baumwolle, Mannlochpackung, Wasserstandsgläser, Selbstöler, Schmirgelleinen.

Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren u. Veloceped-Depot,
Thorn, Passage 3.

Die Dampf-Schmiede und Schlosserei
von
Robert Majewski in Thorn III.
liefert als Specialität
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdenerstr. 78. Viele hundert, auch gerichtlich geprüfte Dankschr.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. October 1888: 152,677 Policen mit . . Mk. 336,381,565 Kapital und Mk. 825,692 jährl. Rente.

Neu versichert vom 1. Januar 1888 bis 1. October 1888:

7412 Personen mit	„ 24,787,615.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1887:	„ 17,489,701.
Vermögensbestand Ende 1887:	„ 96,622,340.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten rc. seit 1857:	„ 89,354,003.
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen	„ 14,320,786.

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.
Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautionsbestellung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch **Gebr. Tarrey** in Thorn, **M. Klich** und **Glinkewicz** in Inowrazlaw, **F. A. Miehlke** und Oberlehrer **Priebe** in Argenau, **F. Unger** in Schulitz, **A. Goga** in Culmsee.

Krystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und bessern Lampen, a St. 10 Pf. Wiederverkäufern hohen Rabatt bei
Adolph Granowski, Elisabethstr. 85.

Sehr schöne, zarte
Fett- und Holländer Voll-Heringe
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Heute

Mittwoch, den 17. October.

Tua-Concert.

Anfang 7½ Uhr.
Billets 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk.
E. F. Schwartz.

Thorner Fechtverein.

Jeden Mittwoch, wie bekannt:
Gemüthliches Zusammensein
bei **Nicolai,** vorm. **Hildebrandt.**

Thorner Rathskeller.

Zur Benutzung meiner werthen Gäste habe ich ein neues franz.

Billard

aufgestellt, welches ich angelegentlichst empfehle.
H. Lux.

Bureau-Eröffnung!

Nachdem Herr Rechtsanwalt und Notar **Gimkiewicz,** bei welchem ich von Anfang 1881 bis jetzt Bureau-Vorsteher gewesen bin, von hier nach Berlin verzogen ist, habe ich hierselbst **Baderstraße Nr. 68** — neben der Lewin'schen Badeanstalt, gegenüber der Artillerie-Kaserne — ein eigenes **Bureau** zur Besorgung von fremden Rechtsangelegenheiten eröffnet und bitte um geneigte wohlwollende Berücksichtigung.

Thorn, den 15. Oktober 1888.

A. Warnke, Bureau-Vorsteher.

Tricotagen

für **Herren, Damen** und **Kinder,**
estrickte Westen
für **Herren** und **Damen,**
gestrickte Unterröcke
in **Vigogne** und **Wolle** empfehle in reellen Qualitäten und großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**

M. Jacobowski Nachfl.,
Neust. Markt.

1 Partie **weiße Gardinen** verkaufe **räumungshalber sehr billig.**

1868 Bromberg 1868.

Diplom. — Zahntechnisches
ATELIER
Breitestraße 53
(Rathsapotheke).
H. Schneider. — Diplom.

1875 Königsberg 1875.

Mein reichhaltiges **Tuchlager** bringe in empfehlende Erinnerung.
Herrengarderoben werden gutsitzend und billigst geliefert.

Arnold Danziger.

Pianoforte

-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco. Der **directe** Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr vortheilhaft.

Strumpf- und **Rock-** sowie **Castor-** und **Zephyr-**
Wolle
in anerkannt guter Waare empfiehlt
A. Petersilge.

Tuchhandlung
und
Maßgeschäft
für feine Herren-Garderobe
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 302.

---

1 Pferd, stark und gesund, zu **verkaufen Strobandstr. 22.**

Ich warne hiermit, meinen Söhnen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Rentier **Umrczinski.**

Freitag Abend ½8 Uhr ist auf dem Weg von Gr. Trzebcz nach Griewe ein **Reitpferd** (Schimmelwallach), gesattelt, mit Kandare, **entlaufen.** Man bittet, dasselbe abzuliefern bei **R. Stahl, Thorn,** Neue Culmer Vorstadt 23.

---

1 massiv **goldener Ring** mit Stein **gefunden.** Näheres Schillerstr. 413, part.

Kirchliche Nachricht.
Altst. ev. Kirche.

Donnerstag, den 18. Oktober 1888, am **Geburtstage des Kaisers Friedrich** Mittags 12 Uhr: Liturgische Gedächtnißfeier.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, den 18., 5 Uhr Nachmittags: **Liturgische Gedenkfeier für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Friedrich III.**

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage betr. Todes-Anzeige der Frau **Pauline Streich,** geb. **Buchholz,** bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.